

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 1

Artikel: Raumgestaltung
Autor: Rahm, Berta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1068884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

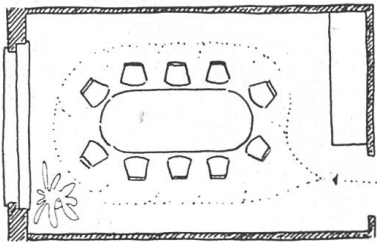
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

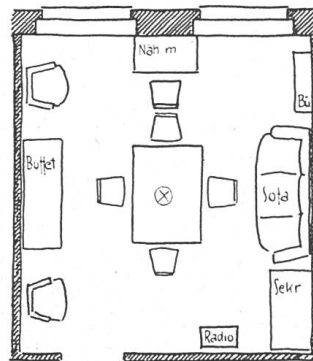


Wenn in einem nur zum Essen benützten Raum der Tisch als wichtigstes Element und neben dem Geschirrschrank meistens auch als einziges Möbel im Zentrum des Zimmers steht, ist das richtig und ganz in Ordnung.



Steht aber in einem zur Hauptsache zum Wohnen benützten Raum der Tisch im Zentrum und die übrigen Möbel mehr oder weniger planlos den Wänden entlang, so wird der freie Raum in schmale Durchgänge um den Tisch herum zerstückelt, und kein zusammenhängender Platz bleibt übrig, auf dem man unge-

stört Besuche empfangen oder mit den Kindern gemütlich am Boden spielen könnte. Betritt man das Zimmer, rennt man gleich an den Tisch. Möchte man



sich mit einem Buch oder mit einer Arbeit am Tisch niederlassen, so ist man ständig mit dem Rücken dem Durchgangsverkehr ausgesetzt: die Kinder rennen um den Tisch, die Mutter muß von der Nähmaschine bald in die Küche, bald an die Wohnungstüre laufen, und der Vater überlegt sich seine Probleme, indem er zwischen Tisch und Sekretär hin und her wandert...

Wie ganz anders wirkt eine richtig eingerichtete Stube, z. B. eine alte Bauernstube, wie wir sie noch oft auf dem Lande oder in den Bergen treffen.

Diese Stuben werden heute noch so benutzt, wie sie der Erbauer vor vielen Jahrzehnten oder gar vor Jahrhunderten nach alter Tradition erstellte, nicht nur für sich, sondern auch für seine Nachkommen. Und Generation um Generation übernahm die Stube, samt den eingebau-

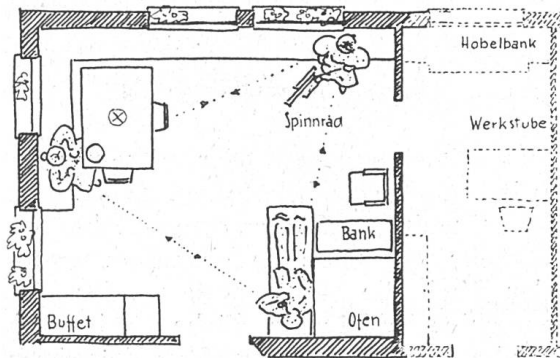
ten Möbeln und somit auch mit der schönen, klaren und wohltuenden Gruppierung.

Beim Betreten der Stube stoßen wir hier auf kein Hindernis, sondern gelangen in eine freie Raummitte und können sofort zwei bis drei klare Gruppen überblicken, zu denen man, je nach Lust oder Einladung, ungestört gelangen kann.

Die erste Gruppe, der Eß- und Arbeitsteil, besteht aus dem eingebauten Buffet und dem Tisch mit der Lampe darüber, in der hellen sonnigen Ecke.

Die zweite Gruppe, hauptsächlich im Winter und am Feierabend benutzt, wird aus Ofen, Sitzbank und Ruhebett gebildet.

Und als dritte Gruppe könnte die Fortsetzung der eingebauten Eckbank genannt werden, die mit ihrer horizontalen Fläche und durchlaufenden Linie der ganzen Stube etwas Großzügiges und Weiträumiges verleiht. Unter der Bank sind ein paar Schubladen für Näh- und Strickzeug eingebaut. Dort wird sich eine Tochter mit ihrem Spinnrad oder mit der Näh-



maschine niederlassen oder ein Nachbar, der zu einer Plauderstunde kommt, während am Ofen die Mutter strickt oder der Vater seine Pfeife raucht und am Tisch eine weitere Person liest, flickt oder Gemüse rüstet.

Jede Gruppe bildet ein kleines, eigenes Reich für sich, die Leute stören sich nicht gegenseitig und sind je nach Beschäftigung getrennt, aber doch bei einander im gleichen Raum zum Plaudern, Lachen und Singen. Und was besonders viel zur Gemütlichkeit beiträgt: nirgends muß man den andern Leuten

den Rücken zukehren, von jeder Gruppe kann die ganze Stube frei überblickt werden.

In den Bergen trifft man da und dort neben der Stube noch eine kleine Kammer, in der die Männer im Winter schnitzen, schreinern und ihre Geräte flicken. Da die Verbindungstüre dann offen bleibt, um der Werkstube auch Ofenwärme zuzuließen zu lassen, kann dieser Raum als vierte Gruppe der Stube genannt werden: die Werkbankecke, denn hier sind ja die Männer während ihrer Arbeit mit Hobel und Schnitzmesser auch mit der Familie verbunden.

Wenn auch die Stuben unserer Mietwohnungen nicht einfach wie die skizzierte Bauernstube eingerichtet werden können, so wollen wir uns wenigstens an der Gruppierung ein Beispiel nehmen und versuchen, unsere Räume mit den vielen Möbeln möglichst schön und sinnvoll zu gestalten.

In den letzten Jahren wurden zum Glück schon in vielen Wohnstuben die Tische in eine geschützte und daher gemütliche Ecke gerückt und die Zimmermitte freigelegt.

Daß die Tische in Mietwohnungen vor allem früher so oft mitten im Zimmer aufgestellt wurden, kam daher, weil sie sich nach der Beleuchtung richteten, die ja nicht mehr frei, sondern mit Drähten mit dem Elektrizitätswerk verbunden ist. Im Gegensatz dazu waren die alten Häuser schon bewohnt und möbliert, als das Licht (Kerzen, Talglicht, Petrollampe) noch frei herumgetragen und dorthin gestellt oder gehängt werden konnte, wo man es benötigte. Die Mietwohnungen dagegen wurden gleich mit der fertig erstellten Lichtleitung, die man der Einfachheit halber in der Mitte endigen ließ, vermietet.

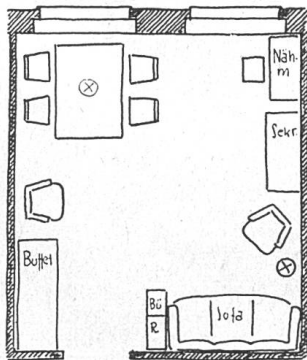
Und so schoben die Hausfrauen einfach den Tisch unter die Lampe und kamen nicht auf den Gedanken, den Tisch zuerst an die beste Stelle, an einen hellen Fensterplatz oder in eine nette Ecke zu stellen, und dann, wie die Bewohner der

alten Stuben es nachträglich anordnen, die Lampe darüber anbringen zu lassen.

Der große Kachelofen, der in den alten Stuben den Mittelpunkt einer so heimeligen Gruppe bildet, ist in den neuen Wohnungen meistens durch eine Zentralheizung ersetzt, die wohl arbeitszeit- und raumsparend, aber nicht so gemütlich ist und dem Raum kein Gesicht mehr zu geben vermag.

Bewohner aus solchen Ländern, wo immer noch mit offenen Feuerstellen geheizt oder aus Liebe und Tradition ein Cheminée neben der Zentral- oder Deckenheizung als unerlässlich erachtet wird, empfinden unsere Stuben meistens als ungemütlich, unentschieden oder gar unwohnlich. Sie vermissen dabei sowohl das Cheminée als Hauptpol des Raumes, um das man sich immer zum behaglichen Wohnen und Plaudern niederläßt, als auch das sichtbar brennende und wärmespendende Feuer, um das herum zu sitzen nie langweilig oder gar peinlich werden kann, auch wenn das Gespräch uninteressant ist oder gar abstirbt.

Wir wollen und können aber auch in unsern Stuben, die weder mit einem Cheminée noch mit einem Kachelofen bedacht sind, in einer verkehrsfreien Ecke eine gemütliche Sitzgruppe bilden, mit einem Sofa, ein paar bequemen Stühlen, einem Teetischli, einer Stehlampe und — vielleicht mit einem Radio.

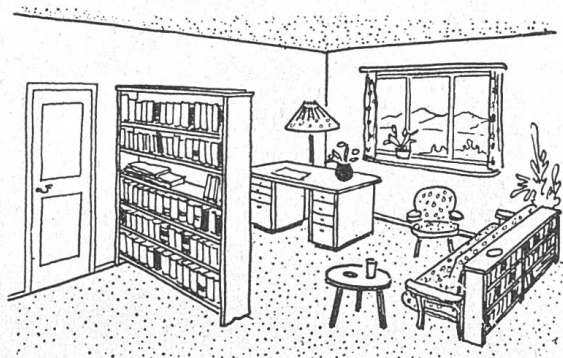


Ja schon mit zwei Stühlen, einem netten Bücherbord kann man in einem kleinen Zimmer eine einladende Gruppe bilden, als kleine Welt für sich.



Doch nicht nur die Wohngruppe sollte so herausgeschält, sondern auch die andern Möbel ihrem Zweck entsprechend zusammengestellt werden.

Je nach Raumgröße und Beschäftigung der Bewohner läßt sich die Möblierung klar und praktisch gliedern. Man kann z. B. mit Eßtisch und Geschirrschrank eine Eßnische bilden, mit Klavier oder Flügel und Notengestell eine Musikgruppe, mit Schreibtisch und Büchergestellen einen «Studierteil», mit Nähmaschine, Nähtisch, Flickzeugtruhe, Arbeitslampe, vielleicht noch mit einer Schreibgelegenheit und einem Fach für Haushaltungsbücher eine Arbeitsgruppe für die Hausfrau und womöglich für die Kleinen mit Spielzeuggestellen, kleiner Wandtafel, Puppenhaus, Spiel- oder Aufgabentischli eine Kinderecke. Ergibt sich eine verkehrsfreie Ecke nicht von selbst, hat man durch Querstellung eines Büchergestelles, einer Couch oder einer Anrichte die Mittel, eine solche abzutrennen.



Dieser Artikel ist aus dem Mitte Oktober im Schweizer-Spiegel-Verlag erscheinenden Buch von Berta Rahm «Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung», Anregungen für das Einrichten von Einzelräumen und Wohnungen, Preis Fr. 8.80, entnommen.



Hamol warnt!

Kritisch sein gegenüber sich selbst. Im grellen Licht die Haut genau untersuchen. Erst wenn man weiss wo es fehlt, kann man die Mittel richtig wählen und anwenden.

Hamol mahnt!

Nicht planlos aufstreichen und Wunderwirkung erwarten. In der Ausdauer liegt das Geheimnis der erfolgreichen Teintpflege. Nur 5 Minuten pro Tag, das aber konsequent.

Der Erfolg wird Ihre Selbstkritik und Ihre Ausdauer belohnen.

Beginnen Sie heute abend mit der Nähr-crème Hamol - Nova. Näheres im Aufklärungsblatt, das jeder Packung beiliegt.